

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 48 (1971)

Artikel: Die Vorfahren des Dekans Johann Conrad von Ulm

Autor: Ulmer, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorfahren des Dekans Johann Conrad von Ulm

Von C. Ulmer

Einleitung

Ueber die Ursprünge des Schaffhauser Geschlechts der Ulmer/von Ulm ist im allgemeinen nichts oder nicht viel bekannt. Als sein bekanntester Angehöriger gilt der Antistes und Dekan der Schaffhauser Kirche, Johann Conrad von Ulm, der als ein echter Schaffhauser angesprochen werden kann; denn bei seiner Geburt sind seine Vorfahren schon über 100 Jahre in Schaffhausen sesshaft. Die nachfolgenden Angaben sollen helfen die Geschichte seiner Ahnen etwas aufzuhellen. Da der Titel dieser Arbeit sich auf die Vorfahren des Dekans bezieht, sind einige interessante Aspekte der Namen- und Familiengeschichte insbesondere des 15. und 16. Jahrhunderts weggelassen, und es wird auch auf die noch ungewissen Zusammenhänge mit den Familien gleichen Namens im Bodenseeraum oder in Zürich nicht eingegangen.

Dieser Aufsatz gliedert sich in zwei Hauptteile. Die Zusammenhänge *vor 1400* sind vielfach nur hypothetisch; dies liegt in der Natur der zur Verfügung stehenden Unterlagen, bei denen man die Relationen nur kombinieren oder erahnen kann.

Der zweite Teil ist der eigentliche Schaffhauser Teil und basiert in der Hauptsache auf den Akten der Schaffhauser Archive, die in ihrer Vielfalt (Bürgerregister, Ratsprotokolle, Steuerregister usw.) ideale Unterlagen darstellen.

Gewidmet ist diese Arbeit meinem Grossvater, Carl Ulmer-Blattmann, der mich auf die Familientradition aufmerksam machte, dass unser Geschlecht von einem Ritter abstamme. Damals — vor etwa 30 Jahren — glaubte ich es ihm nicht; die genaue Antwort hat er leider nicht mehr erlebt.

Es galt zuerst den Weg abzutasten und die Hilfsmittel zu finden. Für die Bürger von Schaffhausen steht ein gutes, am Anfang vielleicht nicht immer zuverlässiges Instrument zur Verfügung: das Bartenschlager-Register. Die Behauptung seiner Einleitung, dass das

Geschlecht von Winterthur gekommen sei, hat mich dann anfänglich auch irregeführt, da diese Bemerkung nur teilweise stimmt, sowohl was den Ort wie auch die Zeit betrifft.

Beim genauen Studium der Steuerregister in Schaffhausen fand ich bei einer systematischen Auswertung der Notizen auch den Grund des zeitlichen Irrtums im Register: der Zunftmeister Peter von Ulm ist einige Jahre als Peter Schnider (er ist ja auch Zunftmeister der Schneider) eingetragen. So verlegte sich das Auftauchen in Schaffhausen auf etwa 1400 zurück.

Das Gerüst für die weitere Erforschung der früheren Zeit sind die Akten des Zürcher Staatsarchives, resp. der entsprechenden Gemeinearchive, deren Inventare aber nur teilweise gedruckt sind. Danken möchte ich hier dem früheren Zürcher Staatsarchivar, Herrn Prof. Dr. H. C. Peyer (selbst ein Schaffhauser), dem früheren Stadtarchivar in Schaffhausen, Herrn E. Steinemann, und dem Winterthurer Stadtarchivar, Herrn Dr. Häberle. Besonderen Dank schulde ich aber Herrn Prof. Dr. K. Schib für seine uneigennützigen Ratschläge.

I. Die Ministerialen bis 1400

Ueber den Ursprung des Namens

Die Familie lebt, mit ihren Schwerpunkten, immer an Uebergängen. Zürich: Uebergang am untern Ende des Zürichsees. Dann Schaffhausen: erzwungener Uebergang vor dem Rheinfall, und vorher Ulm.

Der Name Ulm ist vermutlich aus ags-nhd ‚holm’¹ entstanden: Insel. Kurz nach dem Einfließen der Blau in die Donau ist eine Insel, die möglicherweise den Namen für die erste Siedlung lieferte. Es wären auch andere Deutungen möglich über ‚Sumpf, feucht’, aber es ist nicht zu erwarten, dass an einem sumpfigen Ort eine solche Siedlung angelegt worden wäre.

Im Jahre 854 schlichtet Kaiser Ludwig in *Hulma regio platio* einen Streit zwischen dem Bischof von Konstanz und dem Abt von St. Gallen. Es besteht also eine fränkische Königspfalz. Diese ist das Hauptelement des ersten bekannten Ulm. Dort wird sich automatisch ein Ort mit Händlern, Herbergen und Handwerkern gebildet haben.

¹ JUL. POKORNY: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bern, A. Franke Verlag, S. 544.

Auch 972 hält Otto I. in der *aula Ulma* Hof, es wird aber bald ein oppidum entstanden sein, auch wenn dieser Ausdruck erst 1128 erscheint. Ulm liegt aber nicht auf, sondern an der Insel Schwal. Die alte Brücke, die Herdbrück, führte auf diese Insel und von dort zum Schweighof, dem heutigen Neu-Ulm. Der Schweighof, umzäunter Viehplatz, war also der Wirtschaftshof Ulms, und es ist zu vermuten, dass ursprünglich schon dieser Platz befestigt war, als Sicherung des Brückenkopfes. Dieser Teil ist später der Amtssitz der Reichsvögte, der Grafen von Dillingen, die also ihr Gericht über die Stadt nicht in der eigentlichen Stadt ausübten; sie liessen sich übrigens im Normalfall durch einen Ammann, „minister“ vertreten.

Die königliche Pfalz musste als solche und besonders ihrer Lage wegen in den Machtkämpfen um die Herrschaft in Schwaben und dem Reich in eine zentrale Position geraten. Die Salier hatten, um ein Gegengewicht zu den immer stärker werdenden Welfen zu schaffen, den Grafen von Büren 1079 zum Herzog von Schwaben erwählt, den Ahn Barbarossas, der sofort daran ging, das Gebiet, das in seiner neuen Einflusssphäre lag, zu befestigen. Es entstand auf der Alb die neue Burg des Geschlechtes, die einen legendären Namen begründen sollte: Hohenstaufen. Friedrich von Büren hatte zudem Agnes, die Tochter Heinrichs IV., zur Frau und somit begründete Aussichten, seiner Familie auch die Königswürde zuzuführen. Diese Aufgabe konnte nur ein energisches, fähiges Geschlecht erfüllen. Friedrich erhielt den Titel anstelle des als Herzog abgesetzten Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden, der aber 1080 fiel.

Die Zähringer hatten bereits grosse Teile des Herzogtums Schwaben unter ihren Einfluss gebracht, und als Erben des Rheinfelders erhoben sie auch Anspruch auf das Herzogsamt. Vorerst spielte sich jedoch der Hauptkampf zwischen den Hohenstaufen und den Welfen ab. So entstand, bei der Vermeidung einer offenen Fehde im Süden, eine Teilung Schwabens, die tiefgreifend werden sollte; denn sie war zugleich der Anfang einer Entwicklung: der Entstehung der Schweiz. Das alte Schwaben hatte schon zwei Brennpunkte, beides königliche Pfalzstätten, Zürich und Ulm. Es ist klar, dass sich die Staufer Ulms versicherten. Reichsvögte über Zürich waren die Grafen von Lenzburg, jedoch die tatsächliche Macht hatten die Zähringer. Der Kern der Altstadt Zürichs auf dem rechten Ufer der Limmat, d. h. der Brückenkopf gegenüber der Pfalz, kann als Zähringergründung angesprochen werden, die Grundstückgrößen entsprachen genau denjenigen anderer von diesen gegründeten Städten. 1106 stirbt der erste Hohenstaufe, sein Sohn Friedrich II. erbte die Herzogswürde,

während dessen Bruder Konrad vorerst Herzog von Franken und später als Gegenkönig des mit den Welfen verbündeten Königs Lothar gewählt wird. 1126 wird Friedrich durch Lothar geächtet, 1134 Ulm durch Heinrich den Stolzen von Bayern zerstört. Friedrich und sein Bruder Konrad von Weiblingen können jedoch aus Ulm entweichen unter Mitnahme von 12 der vornehmsten Bürger der Stadt. Ulm wird vollständig dem Erdboden gleichgemacht, auch die Pfalz zerstört. Erst 1140 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Zwei Jahre nach der Zerstörung söhnt sich Lothar mit den Staufern aus, 1137 stirbt Lothar und Konrad wird, da die Fürsten die gewalttätigen Welfen fürchten, als Konrad II. endgültig König.

Die von Ulm in Zürich

In einem Verzeichnis der Grundstücke, die ein Propst des Grossmünsters bei jeder neuen Wahl als Lehen bestätigen muss, tritt uns der erste Namensträger in der Schweiz entgegen, Wernher von Ulm. Er besitzt ein steinernes Haus (. . . et omnia territoria circumdiacencia a lapidea domo Wernheri de Ulmo in inferiori platea usque ad ripam fluminis et territoria).²

Das Haus muss sich in der Gegend der heutigen Stüssihofstatt, d. h. ausserhalb des damaligen Stadtteils auf dem rechten Limmatufer befinden. Die Zeit ist nur mit 1149/50 angegeben. Wie sind damals die Zusammenhänge in Zürich? 1146 erobert der junge Schwanenherzog Friedrich Barbarossa in einem raschen Zug die zähringische Stadt Zürich³. Es ist anzunehmen, dass damals die Einwohner mehrheitlich zähringisch gesinnt waren⁴. Es fällt auf, dass in jener Zeit mehrere Geschlechtertürme (Grimmenturm usw.) entstanden waren, die alle ausserhalb der eigentlichen Stadtmauer lagen. Die wehrhafte Seite dieser Türme und Häuser befindet sich gegen die Stadt, es handelt sich also um ‚staufische‘ Stützpunkte gegen Zähringen. Das Grossmünsterstift lag wie auch das Fraumünster ebenfalls ausserhalb der Stadt und in einem natürlichen Gegensatz zu den

² ZUB I Nr. 182.

³ W. NAEGELI, *Die bauliche Entwicklung der Stadt Zürich*, 1960, Verlag Berichtshaus, bes. S. 49 ff.

⁴ H. BüTTNER, *Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts*, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. 40, Heft 3, insbes. S. 32.

Inhabern der Stadtgewalt. Wie kommt nun aber ein Wernher von Ulm zu einem solchen Haus?

Ob die von Ulm als Reichsministeriale die Pfalz Ulm beaufsichtigten, wie Herr Rieger, Assistent am städtischen Museum in Ulm, sich mir gegenüber mündlich äusserte, kann nicht gesagt werden, jedenfalls war in der Zeit ihres Auftauchens in Zürich ein Verbleib in Ulm noch nicht möglich. Interessant ist nun, dass diese Familie in Zürich bleibt; denn für die Zeit vor 1185 und vor 1227 lässt sich ein *Rudolf de Ulmo*, vermutlich ein Sohn des Wernher, als Besitzer des gleichen Grundstückes feststellen⁵ ⁶.

Inzwischen hatte sich aber die Welt ausserhalb Zürichs um einiges geändert. 1152 wird Friedrich I. als Nachfolger Konrads II. selber König, die Gegensätze um Zürich werden unwichtig, 1186 stirbt Berchtold IV. von Zähringen, 1218 der letzte Zähringer, Berchtold V.

Ebenfalls um 1150 stiftet ein Wernher (de Ulmo?) canonicus eine Jahrzeit auf Güter in Arn und Rengg (bei Horgen resp. Langnau a. A.), zum 22. Dezember; ein Wernher de Ulmo canonicus obiit (26. September)²⁵; für je einen Wernher de Ulmo werden gemäss Notizen noch 1301 und 1310 sexto (septo) kal. oktoberis und XVII kal. decembris Jahrzeiten gehalten, ebenso für eine *Hemma de Ulma*, geltend je xxx den., ab zwei Häusern des Scholasticus Nicolaus Marti⁴⁸.

Andere Namensträger des 12. und 13. Jahrhunderts

Es ist für diese Zeit schon schwer, bei den Angehörigen des Hochadels die Zusammenhänge zu finden. Die nachfolgend genannten Namen mit der Bezeichnung ‚von Ulm‘ haben wahrscheinlich nichts mit unserem Geschlechte zu tun, es fällt allerdings bei der Mehrzahl von ihnen auf, dass sie mit den Staufern in Beziehung stehen.

Im 12. Jahrhundert erscheint zweimal ein *Gerwig* von Ulm. Er übergibt ein Gut zu Günzburg an St. Ulrich und Afra in Augsburg, die Datierung ist unsicher (zwischen 1126 und 1179)⁷. Ein Träger des gleichen Namens bezeugt am 13. Mai 1193 eine Uebergabe von

⁵ StA. ZH C II 1, Nr. 1 a Bl. 9.

⁶ StA. ZH C II 1, Nr. 1 a Bl. 10r-v.

⁷ PRESSEL, UB Ulm I, S. 13 XIX mit einer Nennung von Heinricus et Dietricus de Ulma.

Gütern durch Heinrich VI. an das Kloster Salem⁸, möglicherweise als Beamter des Königs. In der ersten Urkunde kommt auch ein *Gisilbreht* als Zeuge vor, der Aufstellung nach jedoch kaum ein Verwandter.

Dieser Gerwig ist vielleicht ein Vorfahre der nachgenannten Notare. Auf Hohenstaufen bezeugt *Vlricus notarius de Ulma* am 20. August 1208 eine Stiftung der Königin Maria zugunsten ihres ermordeten Gemahls, König Philipp II.⁹ Die in Frankfurt ausgestellte Handfeste von Bern bezeugt *magistro Cunradus de Ulma, notario nostro*¹⁰. Im Oktober 1241 bestätigt König Konrad IV. einen Vertrag des Klosters Salem mit dem königlichen Notar Conradus de Ulma und dessen Bruder *Heinrich* über das Haus des weiland Notares *Marquard* (cum Hainrico, fratre suo, cive ulmensi — also Bürger von Ulm)¹². Conrad siegelt. Marquard, der also schon tot ist, wird aber noch am 15. 2. 1223 als erstgenannter Zeuge für Heinrich VII. genannt¹¹, sein Titel ist scriba regis. Wir finden also vier Notare „von Ulm“ in jener Zeit. Als dann auf Bitten eines Minoritenbruders *Albert* von Ulm im November 1239 König Konrad IV. ein Kloster in Ulm in seinen Schutz nimmt, bezeugt dies der aule nostre notarius Conrad¹³. In Ulm kommt später der Name Schreiber vor; ob die genannten deren Vorfahren sind?

Die weiter genannten *Conrad de Ulme, cognominatus Havender* (5. 12. 1233) für Friedrich II. in Messina¹⁴ und *Berhtold rufus, minister in Ulma* (25. 7. 1237)¹⁵, tragen wohl als Familienname Hafner und Rot. Am 2. November 1232¹⁶ und 4. April 1238¹⁷ wird ein *Hugo von Ulm* als Bürger in Esslingen genannt.

In der schon genannten Urkunde¹¹, in der Marquard als scriba regis vorkommt (1223), erscheint u. a. auch *Waltherus minister de Ulma* (minister = Ammann); derselbe zeugt am 26. 9. 1226 ebenfalls für König Heinrich VII.¹⁸ Einige Jahrzehnte später lebt ein

⁸ PRESSEL zit. XIX S. 31.

⁹ *Wirtembergisches UB* 2, DXLII, S. 370.

¹⁰ *Schreiber UB Freiburg* 1, 26; PRESSEL zit. XXII, S. 34.

¹¹ *Wirtemb. UB* 3, DCLXVI, S. 143.

¹² in Ueberlingen, PRESSEL zit. LIII, S. 69.

¹³ PRESSEL zit.

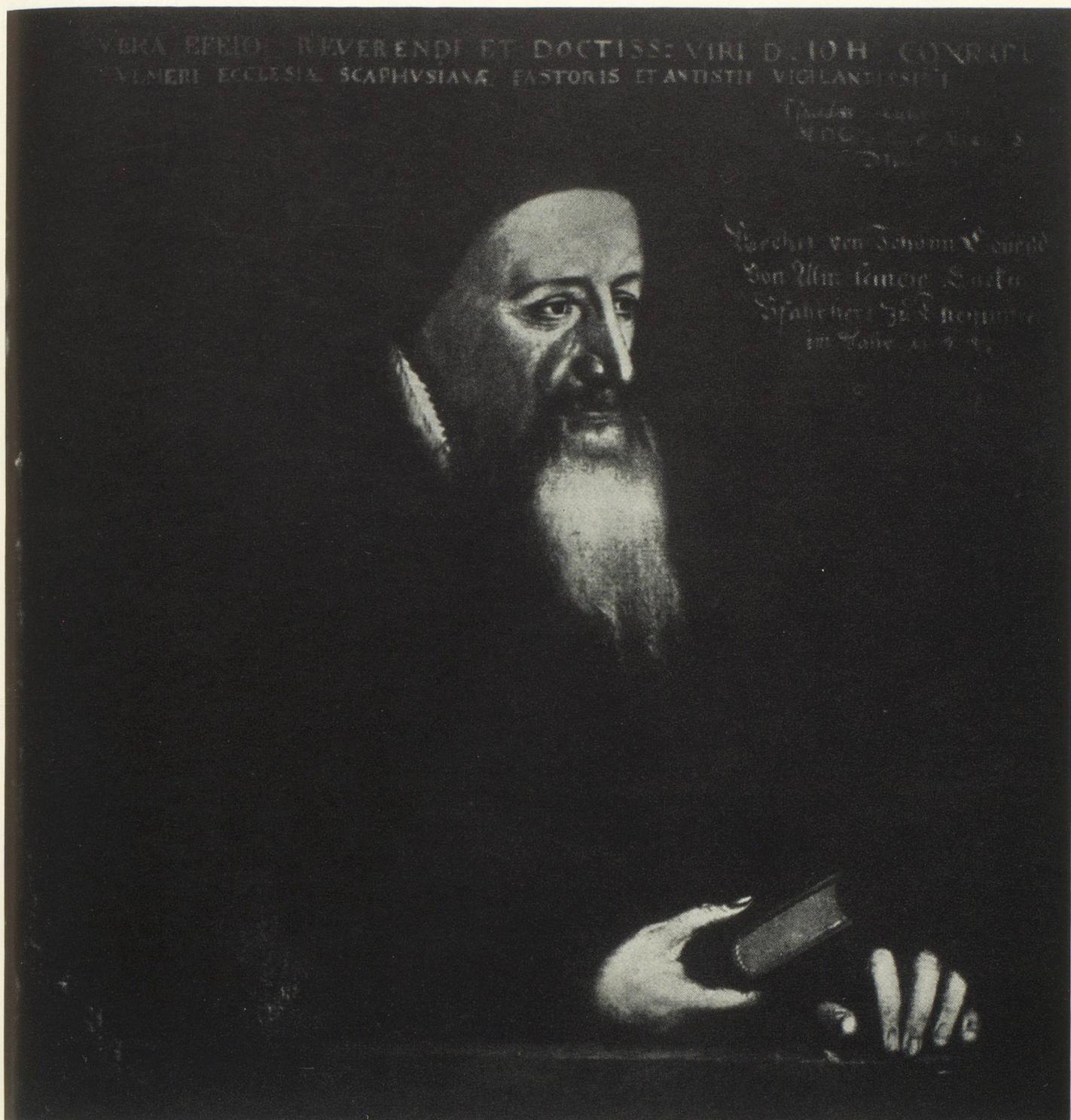
¹⁴ PRESSEL zit. XL S. 55.

¹⁵ Ulm, *Wirtemb. UB* 3, DCCCXCVIII, S. 400.

¹⁶ PRESSEL zit. XXXVIII S. 52.

¹⁷ *Wirtemb. UB* 3, CMXVI S. 417.

¹⁸ *Waltherus minister in Ulma, Wirtemb. UB* 3, DCCXVII, S. 200.



Johann Konrad Ulmer, Dekan, 1519—1600

Spätere Kopie nach einem verschollenen Gemälde von Tobias Stimmer
(Museum zu Allerheiligen, am 1. April 1944 zerstört)

weiterer Ammann namens *Otto*, der am 13. 9. 1284¹⁹, ferner am 7. 12. 1286 für König Rudolf Vogt in Augsburg²⁰ und am 18. 12. 1288²¹ genannt wird.

Ob der auf Sandegg für den Abt Albrecht von Reichenau, die Freiherren Heinrich und Lüthold von Griessenbergh, Ulrich und Konrad von Bussnang, Brüder, zeugende Otto von Ulm (am 6. 2. 1284)²² derselbe ist, darf bezweifelt werden, es sei denn, er stehe im Zusammenhang mit dem gleichfalls genannten Diethelm de Ramstein, rectore ecclesiae de Ulma. Reichenau hatte das Patronatsrecht in Ulm.

Damit wären wir wieder in die Gegend der Schweiz gerückt, wo in Konstanz am 11. 11. 1261 *C. de Ulm*^{23a} und am 13. 2. 1275 ein *Ber. de Ulma*, Bruder von Salem, erscheint²³.

Ausserhalb „unseres“ Wirkungsbereichs kommt in Chur ein *Rudolf von Ulmis*, Ritter, 1244 als Zeuge für den Dompropst Burchard (Chur), Walter von Vaz d. Ae. und Heinrich von Ramschwag vor²⁴. Dem Vornamen gemäss könnte er in Verbindung mit dem früher in Zürich genannten Rudolf stehen.

Die Ministerialen der Grafen von Kiburg

Im vorstehenden Abschnitt haben wir einige Namensträger, zum Teil nur als Herkunftsbezeichnung zu verstehen, getroffen, wobei verwandtschaftliche Beziehungen kaum bestehen. Hingegen ist anzunehmen, dass die nachstehend genannten Leute Nachkommen von Wernher und Rudolf sind. Wie wir auf Seite 175 gesehen haben, fällt die ursprüngliche Aufgabe der Familie durch die veränderte geschichtliche Situation dahin, die neuen Beziehungen knüpfen sich

¹⁹ BÖHMER, *Regesta imperii* VL 1

²⁰ zit. BÖHMER VL 1.

²¹ BÖHMER, König Rudolf verpfändet ihm den Eicheimer von Ulm VL 1.

²² TUB III Nr. 754, S. 680.

²³ TUB Nachträge Nr. 13, S. 980.

^{23a} BEYERLE: *Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im mittelalterlichen Konstanz*, S. 50, Urk. 41.

²⁴ THOMMEN, *Urkunden aus österreichischen Archiven* I, Nr. 54, S. 35/19.

²⁵ StA. ZH Propstei ur 3 (2. Rotulus) fol. 6. Druck ZUB I, mit Anmerkung: Im Anniversar der Propstei kommen als Ersteingetragener vor zum 22. Dezember: „Wernherus canonicus obiit“ und zum 26. Dezember ein „Wernherus de Ulmo canonicus obiit“, beide ohne Angabe der Stiftung. Sie dürften dem XII. Jahrhundert angehören, wofür auch die Schrift spricht (vergl. 47, 48).

nun an die Kiburg. Ob Beziehungen aus früherer Zeit hiebei eine Rolle spielen, ist unklar. Hartmann I. v. Dillingen († 1121) erheiratet Kiburg; aber erst 1180 erfolgt die endgültige Trennung in die Zweige Dillingen und Kiburg.

Ein *Ulrich von Ulm* tritt uns nun als Ministeriale dieser Grafen entgegen. Am 31. 10. 1239 ist er schon Ritter und Zeuge für die beiden Grafen Hartmann auf der Kiburg²⁶. Vor dem Tor zu Rheinau ist *Johannes filius illius de Ulmo* Zeuge für Ritter Rudolf Schad von Radegg²⁷. Er ist vermutlich ein Sohn des Ulrich. Dieser selbst kommt noch öfters vor. Bei Winterthur wohnt er einem Verkauf der von Wartberg an den Grafen Hartmann und dessen Gemahlin Margarethe bei (10. 3. 1243)²⁸, weitere Zeugen sind u. a. als Erstgenannte A(rnold) und R(udolf) von Wart sowie der Sohn Arnolds, Jacob. Als die Freiherren Lüthold von Regensberg, Vater und Sohn, in Winterthur dem Abte Siegfried von Kreuzlingen einige Güter verkaufen (15. 2. 1244), bezeugt das unter anderen Bürgern von Winterthur *Hainrico dicto Ulmer*²⁹. Ulrich soll nach Stumpf 1244 Vergabungen an das Kloster Wettingen gemacht haben³⁰. Diese Handlung könnte im Zusammenhang stehen mit einem Mönch in Wettingen, *Johannes von Ulm*, der 1227 Subdiakon, 1241 Infirmarius, 1242 (26. November) Custos wird³¹. Meyer von Knonau hält diesen Johann für Johannes von Ulm, der als Bücherabschreiber tätig war³². Er war schon Konventuale in Salem, dem Mutterkloster Wettingens, das erst 1227 gegründet wurde.

Einen weiteren Geistlichen finden wir in einer Jahrzeit der Kirche Schattdorf, die Wettingen untersteht. Dort wird des Leutpriesters Ulrich von Ulm und seiner Mutter Margarethe gedacht (Ende 13., anfangs 14. Jahrhundert) und zwar auf den 14. Wintermonat. Dieser Ulrich ist sicher ein Verwandter des Ritters Ulrich³³.

²⁶ ZUB II Nr. 526, S. 28.

²⁷ ZUB II Nr. 524 a, S. 51.

²⁸ ZUB II Nr. 578, S. 84.

²⁹ TUB II, Nr. 163, S. 529 ff.

³⁰ STUMPF I, S. 171, Leu Lex. S. 577.

³¹ DOM. WILLI, *Album wettingense 1227—1891*.

³² G. MEYER VON KNONAU, *Ein gleichzeitiges Zeugnis über die literarische Tätigkeit im Cisterzienserklöster Wettingen in der ersten Zeit seines Bestehens* (Anz. f. Schweiz. Geschichte und Altertumskunde, 1867, Nr. 3 und 4).

³³ Geschichtsfreund 6, S. 168, *Jahrzeitbücher des Mittelalters, Kirche Schattdorf (Schachdorf)*, von J. SCHNELLER.

Ritter Ulrich reitet mit Graf Hartmann dem Aeltern 1244 nach Strassburg und bezeugt am 25. April in Herboltsheim die Uebergabe von dessen Gütern an den Bischof von Strassburg, von dem er sie wieder zu Lehen empfing³⁴ ³⁵. Im Kloster Töss tritt er nochmals als Zeuge für Domherr Hermann von Heiligenberg resp. die Nonnen von Töss auf (24. 8. 1246)³⁶. Im Lager von Urbach bestätigt 1248 der Bischof Heinrich von Strassburg die Wittumsverschreibung für Margarethe von Kiburg (vergleiche 1244); auch Ulrich ist dabei. Ausserdem leistet er in der berühmten Urkunde von 1248 mit dem Grafen Ludwig von Froburg und 87 Freiherren und Rittern Bürgschaft für diese Verpflichtung Hartmanns³⁷ ³⁸. Nach Jacob Mülner (*molendinarius de Turego*) steht er am 5. 1. 1249 in der Zeugenliste für eine Belehnung der Ritter von Schönenwerd in Altstetten durch die beiden Grafen Hartmann³⁹. Für seine Grafen tritt er das letztemal in Burgdorf im gleichen Jahre als Zeuge auf (vor dem 24. September)⁴⁰, die andern Zeugen sind Leute aus jener Gegend.

Den Namen *Hermann de Ulma* finden wir das erstemal am 5. 6. 1254, diesen Vornamen finden wir später wieder. Der erste Namensträger ist wiederum Ministeriale des ältern Hartmann⁴¹. Er bezeugt ebenfalls am 6. 7. 1259 einen Verkauf der Brüder Jacob und Peter von Goldenberg an die Nonnen von Töss⁴², der Brief wurde an drei Orten ausgestellt, im zweiten Teil treten nur Leute aus der näheren Umgebung auf; da kein Lehensherr genannt ist, handelt es sich um ein Eigengut derer von Goldenberg. Im gleichen Jahre (18. April) tritt er als Zeuge für Berchtold von Henggart auf⁴³. Wir werden uns diese Gegend um Dorf (Goldenberg) und Henggart noch merken müssen.

Nicolaus Ulmer ist vermutlich Bürger von Zürich, er wird am 12. 6. 1267 genannt⁴⁴. Der Habsburger Urbar, ca. 1274, nennt bei

³⁴ ZUB II Nr. 599, S. 107

³⁵ ZUB II Nr. 600, S. 109.

³⁶ ZUB II Nr. 642, S. 148.

³⁷ ZUB II Nr. 756, S. 228.

³⁸ ZUB II Nr. 757, S. 230.

³⁹ ZUB II Nr. 758, S. 231.

⁴⁰ AMIET/MOHR, *Regesten des Klosters Fraubrunnen*, S. 1, Nr. 2.

⁴¹ ZUB II Nr. 902, S. 363.

⁴² ZUB III Nr. 1059, S. 145.

⁴³ ZUB III Nr. 1060, S. 146.

⁴⁴ ZUB IV Nr. 1352, S. 66.

Kloten ein predium Ulmer, das Nachbargrundstück gehört Ber(ch-told) Schwend von Zürich⁴⁵.

1275 finden wir einen *H. dictus der Ulmer* als Zeugen für das Kloster Paradies^{46 52}. Vielleicht hat er in jener Gegend Besitz, denn an der Strasse von Stammheim nach Diessenhofen befindet sich heute noch hart an der Kantongrenze der Weiler *Ulmerhof*. Für das gleiche Kloster zeugt später (vor dem 24. 9. 1305) ein Hainrich der Ulmer, Bruder zem Paradies^{51 52}, derselbe nochmals 1307.

Ein zweiter (?) Niklaus lebt in Zürich⁴⁷, interessant ist hier die Zeugenreihe: nach den sieben Mitgliedern des Rats werden genannt: her Ul. Rorwolf ein chorherre von Zürich, her H. der Lütpriester von Kilchberg, *N. der Ulmer*, her Jacob (vor der mezzie) der schultheiz, ein Ritter, her Wal. von St. Petre, her Hu. Manezze der junge usw. Der Zeugenreihe entsprechend könnte Niklaus noch Nachbar des Jacob vor der mezzie gewesen sein, also vielleicht noch im Besitze des Stammhauses. Hugo Manesse gehört zu den Manesse auf Dorf, 1280–1295 Mitglied des Herbstrates. Niklaus muss also eine gewisse Bedeutung erreicht haben, trotzdem er nicht ‚her‘ genannt wird (also weder Ritter noch Mitglied des Rates ist). Sollte es die Ehrung des Alters sein, wäre eine Identität mit demjenigen der Urkunde von 1267, d. h. also 20 Jahre früher, nicht ausgeschlossen.

Herrmann von Ulm

Ca. 1290 wird im Habsburger Urbar im schwäbischen Hailtingen erwähnt: ... item (her) curia *Hermani dicti Ulmer* maltra 10 siligi-

⁴⁵ *Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd. XV 1, S. 67.

⁴⁶ ZUB IV Nr. 1611, S. 319. Hierzu vergl. auch Landeskarte der Schweiz, 1 : 25 000, Blatt Diessenhofen, Nr. 1032, Schnittpunkt 701/279.

⁴⁷ ZUB V Nr. 2003, S. 347.

⁴⁸ ZUB VII Nr. 2598, S. 189. Nicolaus Marti, scholasticus, entlastet die von ihm zugunsten des Zwölfbetenaltars gestifteten zwei Häuser um 30 Pfund von den darauf lastenden Jahrzeiten; die Häuser werden der Richenza Martina und deren Tochter Adelheid als Leibgeding überlassen. Es ist nicht ermittelt, welche Häuser dies betrifft. Da 1301 nur von einem Haus, 1310 jedoch von zwei Häusern die Rede ist, könnte es sein, dass Nicolaus Marti die Stiftungen für den laicus Wernher de Ulmo selbst angeordnet hat, d. h. er von den von Ulm (mütterlicherseits) abstammt. Notiz in Anmerkung: Anniversar zum 15. November *Wernherus laicus de Ulmo*. (Dieser ist also vom andern genannten Wernherus canonicus zu unterscheiden.)

⁴⁹ ZUB VIII Nr. 3024, S. 291.

nis, 5 s . . . (her gestrichen)⁵⁰. Vermutlich ist es derselbe Hermann, der uns bei einem Verkauf der Herren Jacob und Rudolf von Wart an Konrad Heggenzi von Schaffhausen entgegentritt^{50a}; Zeugen sind: Eberhard von Lupfen, der . . . kilcherre von Andolvingen, herre Herman am Stade, *herre* Herman von Ulme, Ritter, Hainrich von Andolvingen, Johans von Schiterberg, Hainrich von Tuttlingen,

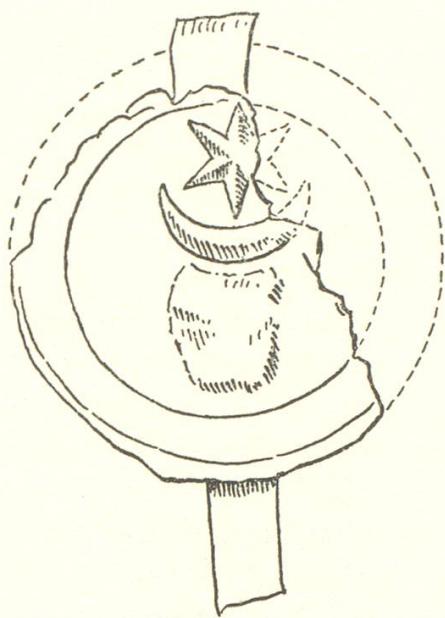


Abbildung 1

Johan von Westerspühl usw. Herrmann scheint also Besitz in der Nähe von Wart zu haben, wie auch die andern Zeugennamen beweisen; der Ort wird uns später noch entgegentreten. Seine Frau Kunigunde von Goldenberg, Tochter des Wetzel, verkauft am 23. 5. 1314 das Gut zu Buch, 14½ Jucharten nebst dem Haus zu beiden Seiten der Ach gelegen, an die Geschwister Vasold zu Diessenhofen; es siegeln ihr Gatte, ihr Vater und Ritter Eberhard Schwager als ihr Vogt⁵³. Dieses Gut ist kaum, wie das Thurgauer Urkundenbuch angibt, «im Bezirk Reiath, Kanton Schaffhausen, bei Randegg» zu suchen, eher handelt es sich um Buch am Irchel, möglicherweise eines der vielen Eigengüter derer von Goldenberg (vgl. auch Erhart von

⁵⁰ *Quellen zur Schweizer Geschichte* Bd. XV 1, *Habs. Urbarien* II, S. 165.

^{50a} ZUB VIII Nr. 2747, S. 8.

⁵¹ TUB IV Nr. 1063, S. 137/138.

⁵² TUB IV Nr. 1087, S. 163/164.

⁵³ ZUB XII Nr. 3279 a.

Ulms Verkauf 1355). Ritter Wetzel von Goldenberg wird 1301–1327 genannt und ist der Bruder des Winterthurer Schultheissen Johannes (1327). Wetzel könnte nach Staubers Stammtafel im Zusammenhang mit dem Namen seines Bruders der Sohn des Johannes sein und somit ein Enkel Jacobs I. von Goldenberg, der ca. 1259 gestorben ist.

Am 27. 4. 1319 verkauft die zweite Gattin Hermanns, Margaretha (Eltern nicht bekannt), Gütten⁵⁴ ab einem Haus „widerselb der nidern brugge und gelegen ist an dem huse der burger von Zürich, und uf dem halbteil des huses und hofstatt, daz an disem huse lit, des der ander halb teil . . . die Schüpferen gehört und beide daz hus und daz halbe hus hern Johans seligen Schaflis Erben von unserem gottshuse ze erben hant“. Im Stadtplan II zum Zürcher Urkundenbuch hat sich vermutlich einige Verwirrung eingeschlichen (vgl. Beschrieb S. 425); denn es kann sich kaum um Wernher von Ulms Haus handeln, wenn es auch nicht weit davon entfernt liegt; Wernhers Haus liegt an der heutigen Stüssihofstatt, und ich hoffe es später einmal genauer lokalisieren zu können. Beim halben hus handelt es sich vielleicht um den Gaden der Schüpferin, wobei die Nachbargaden durch Herzog Leopold 1317 dem Kammermeister Johannes zum Thor verliehen wurden (mit Gaden ist nicht ein Estrich gemeint), er erhält 1323 auch dort ein hus und hofstatt zu Lehen. Ob Margaretha eine Schwester des Johannes zum Thor ist? Die zum Thor sind eine Seitenlinie der Schultheissenfamilie Wezzel von Winterthur. Eher könnte sie eine Tochter des Johannes Schafli sein. Die Schafli sind ein bekanntes Zürcher Ratsgeschlecht. Der Formulierung nach sind die eingangs erwähnten Kinder Hermanns, Gerhard (später Erhart) und Katharina, die Kinder der Margaretha und nicht der Kunigunde von Goldenberg. Als Zeuge wird in dieser Urkunde genannt: der von Schwandegg; das könnte wieder auf Besitz in der Nähe Diessenhofens (Burg Schwandegg bei Waltalingen/Stammheim) hindeuten, die andern sind vornehme Bürger der Stadt Zürich.

Am 3. 10. 1319 ist Hermann in Schaffhausen: *her Heinrich von Tengen, vrie, her Heinrich von Frienstein, vrie, her Johann der Truchsesse von Diessenhofen, der von Radegg, her Vriderich der Schultheisse von Schaffhausen, der von Ulma, riter, Rudolf von Wasserstelzen, vrie, Br. von Balbe etc.* sind in einem Schiedsgericht unter Vorsitz des Schultheissen von Baden betreffend die Fischerei

⁵⁴ ZUB X Nr. 3618, S. 32.

⁵⁵ ZUB Siegelabbildungen Liefg. 10, Tafel II, Nr. 35.

⁵⁶ ZUB XI Nr. 4639, S. 512.

im Rhein zwischen dem Kloster Rheinau und Junker Lütold von Regensberg erwähnt. Der von Wasserstelz muss noch sehr jung gewesen sein, sonst stünde er bei den andern Freiherren verzeichnet. Da nachher auch zwei von Mandach (Ulrich und Heinrich) nebst Br. von Balb erscheinen, d. h. Lehensleute der Regensberger, könnte angenommen werden, dass Hermann von Ulm auch Lehen von Rheinau besitzt.

Erhart und seine Kinder

Schon in der Urkunde von 1319 tritt uns ein (G)Erhart entgegen, der vermutlich nicht vor 1316 geboren ist (1314 lebt ja noch Kunigunde von Goldenberg als erste Gattin des Hermann). Er verkauft am 28. 11. 1355 in Winterthur *die rüti und den invang, die man nemmet den stein und ist gelegen in dem Wald den man nemmet den Irchel*, Lehen von Oesterreich an Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn⁵⁷, er siegelt ähnlich dem Wappen seines Vaters, aber als Edelknecht, d. h. ohne Helm. Er mag damals etwa 38—40 Jahre alt gewesen sein. Er muss verhältnismässig spät geheiratet haben, ca. 1345. Am 27. 1. 1367 wird er als selig bezeichnet⁵⁸. Seine Witwe Agnes, geborene Schultheiss unterm Schopf, verkauft in Winterthur einen Zins ab ihrem Gute zu Hünikon, genannt Hinterhof. Sie brauchte dazu das Einverständnis ihrer Kinder Wernli, Gütta, Margaretha, Erhard und Cüni, die sich dafür verbürgen, dass ihre Geschwister Johann und Anna (unmündig oder abwesend) damit einverstanden sind. Vogt der Agnes ist Marquart der Schultheiss. Wir lernen nun den Sitz derer von Ulm als Kiburger Ministerialen kennen: Hünikon, heute Gemeinde Neftenbach, Kanton Zürich. Vor erst aber noch einige weitere Aufschlüsse über Agnes und ihre Kinder.

Am 17. 10. 1367 verkauft sie eine Wiese bei Wülflingen an das Kloster Töss⁶⁰: Zeugen der Rat von Winterthur und Konrad der Saler, Schultheiss, ihr Vogt ist wieder Marquart Schultheiss. Sie hat es geerbt von Herrn Rudolf sel. dem Schultheiss, Kilchherre zu Oberwinterthur, ihrem Bruder. Agnes, Marquart und Rudolf sind vermutlich Kinder des Rudolf Schultheiss, genannt 1320—1334, der

⁵⁷ StA. ZH, Bezirk Winterthur C II/16 Nr. 80.

⁵⁸ Gemeindearchiv Hünikon in Neftenbach.

⁵⁹ Vergl. PUPIKOFER, *Geschichte des Thurgaus*, 2. Aufl. 1885, 4. Lieferung, S. 521.

⁶⁰ StA. ZH C II 13, Töss 332.

in erster Ehe mit Anna von Landsberg, in zweiter Ehe mit Margaretha von Westerspühl verheiratet war. Die Kinder stammen von Anna von Landsberg; sie ist vermutlich die Enkelin des 1284 genannten Walther, der wiederum der Sohn des ersten Herrn auf Landsberg, Walther von Bichelsee, war. Nach Stauber wäre Margaretha von Westerspühl, tot 1368, eine Tochter von Ritter Johannes, 1304–1326, tot 1346, Vogt zu Herblingen, und einer Katharina. Die Westerspühl sind gemäss Wappen stammverwandt mit Hartmann von Aue, dem Minnesänger.

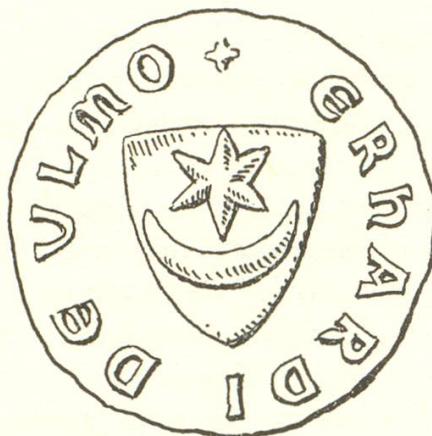


Abbildung 2

Johannes filius Erhardi de Ulma habet feodum in Sala, solvit x frusta vol ultra⁶¹; es handelt sich um ein Mannlehen von Rheinau. Sein Vorgänger war dort Ulrich von Hettlingen, vermutlich Ulrich II., der 1298–1340 genannt wird, cop. Margaretha von Seen. (Vielleicht kam dieser Vertrag für geleistete Dienste zustande, ca. 1372, er ist also ca. 27jährig.) Auf den Blättern Eglisau und Andelfingen der Landeskarte 1:25 000 finden wir heute noch den Salenhof (Gemeinde Dorf) eingetragen.

Margareth und ihre Geschwister

1380 vergabt Margret mit Zustimmung ihrer Schwester Agnes (die uns früher nicht begegnet ist, wohl posthumus?) und Margrethen Zwyherren, ihrer Schwester Tochter, beide Klosterfrauen im

⁶¹ StA. ZH J 281/282.

Kloster Amptenhäusen⁶². Agnes von Ulm scheint Witwe zu sein. Die Zwyherren waren ein vornehmes Winterthurer Geschlecht. Am 18. 1. 1381 muss Agnes Schultheiss mit ihrem Sohne Hans von Ulm als Vogt wieder einen Zins verkaufen⁶³.

Die folgende Urkunde ist zur Datierung der Kinder interessant. Wernli ist inzwischen zu einem Wernher geworden und Pfründer des St.-Margrethen-Altars in der Kirche Turbenthal; er wird 1383 in einer Zeugenliste als 36jährig bezeichnet⁶⁴. Nach H. Kläui, Geschichte der Gemeinde Turbenthal, soll er die Pfründe ca. 1373 erhalten haben.

Margreth muss ‚männliche‘ Eigenschaften gehabt haben, oder dann ist die Ueberlieferung unvollständig, denn am 7. 8. 1390 erhält sie das Lehen von hus und hofreite zu *Humlikon* (in der Urkunde humlikein, nicht Hünikon, wie Stauber gelesen hat), Lehen von Oesterreich; sie beerbt ihren Vater scheinbar ohne Trager (*mit allen gutern und zugehorungen es sign ekker wisen holz veld wingerte zehnden*)⁶⁵. Sie wird als sesshaft zu Hünikon erwähnt.

Am 23. 8. 1394 vergibt sie ein Eigengut in Tengen dem Kloster Amptenhäusen; sie hatte es von Hans Trüllerey gekauft, ihr Vogt ist in diesem Falle Johan der Hün, genannt von Beringen⁶⁶. Sie handelt auch diesmal zugunsten ihrer Schwester Agnes und deren Tochter sowie ihrer verstorbenen (?) Schwester Anna Eschinger Tochter, falls letztere ins Kloster eintritt, behält sich aber die lebenslängliche Nutzniessung vor. Anna war mit Hans von Eschingen, Edelknecht, von Winterthur, verheiratet.

Die arme Margret scheint die Führerin ihrer Familie zu sein. Schon ca. 1394 soll sie ihren Bruder Erhart bewegen, den Hof zu Hünikon zu verlassen, damit der reiche Franz Hoppeler, Gatte der Agnes Zwyherr, ihrer Nichte, die Heimsteuer seiner Gattin antreten könne⁶⁷. Anna Eschinger ist nun mit Hans Siegrist von Winterthur verheiratet, auch Siegrist hat Rechte am Hinterhof zu Hünikon. Franz Hoppeler ist unbeugsam. Noch am 18. 12. 1402 erscheint er in Schaffhausen gegen Margret vor Gericht; er erhält Recht in zwei

⁶² StA. SH, Harders Auszüge 11, S. 93/94.

⁶³ Gemeindearchiv Hünikon in Neftenbach.

⁶⁴ StA. ZH W. Urk. Antiqu. Ges. Nr. 755.

⁶⁵ StadtA. W. Nr. 293.

⁶⁶ StA. SH UR Nr. 1300, S. 160, resp. Schachtel zum UR, 13. Jahrhundert bis 1479; siehe auch RÜEGGER, *Chronik* Bd. II 793 A 2.

⁶⁷ StadtA. W. Urk. Nr. 335, jedoch nicht ca. 1402, sondern vor 23. 8. 1394.

Punkten: sie soll seiner Frau 60 lib. Aussteuer geben und immer noch Erhart zum Verzicht bewegen, hingegen wird sein Anspruch auf das Gut zu Tengen abgewiesen⁶⁸. Ein Jahr später ist der Streit noch nicht beendigt⁶⁹; sie will nur in Radolfzell, Diessenhofen oder Schaffhausen vor Gericht erscheinen. Anna genannt Eschingerin ist später mit Hans von Sal, Schultheiss zu Winterthur, verheiratet⁷⁰. Der Schluss der feudalen Zeit unseres Zweiges tritt uns mit der Urkunde vom 12. 2. 1407 entgegen. Guta von Ulm erbt Hünikon (*das burglehen ze Hunikon, das yetzen der Stölzli pawt, das man nempt den Oberen Hoff, und den Weingarten gelegen nebent dem Oberen Hoff; item das holtz das man nempt die Wart und das holtz das man nempt das gehay, und den zehenden, der in dasselb burglehen gehört mit allen Zugehörungen und rechten freyhaytten ehhaffty und mit wasseralayten so dazu gehören*). Träger ist ihr Gatte Lienhard Schappel von Rottweil⁷¹.

In Hünikon müssen demnach mehrere Höfe bestanden haben; wir lernten hier früher schon den Hinterhof kennen, das Burglehen betrifft aber den Oberen Hof. Das Holz genannt die Wart und das Holz genannt das Gehay (letzteres ist noch heute auf der Karte verzeichnet) liegen an der Grenze der früheren Zivilgemeinde Hünikon gegen Neftenbach, zu dem Hünikon heute gehört. Die auf älteren Karten als Burgstall genannte Stelle liegt auf einem Hügelsprung am Rande des heutigen Dorfes, wo sich noch ein Rebberg befindet. Resten konnten vorläufig keine ausfindig gemacht werden, es würde vermutlich auch schwerfallen; denn die intensive Bearbeitung eines Rebgeländes hat wahrscheinlich alle ‚überflüssigen‘ Steine verschwinden lassen.

Hünikon

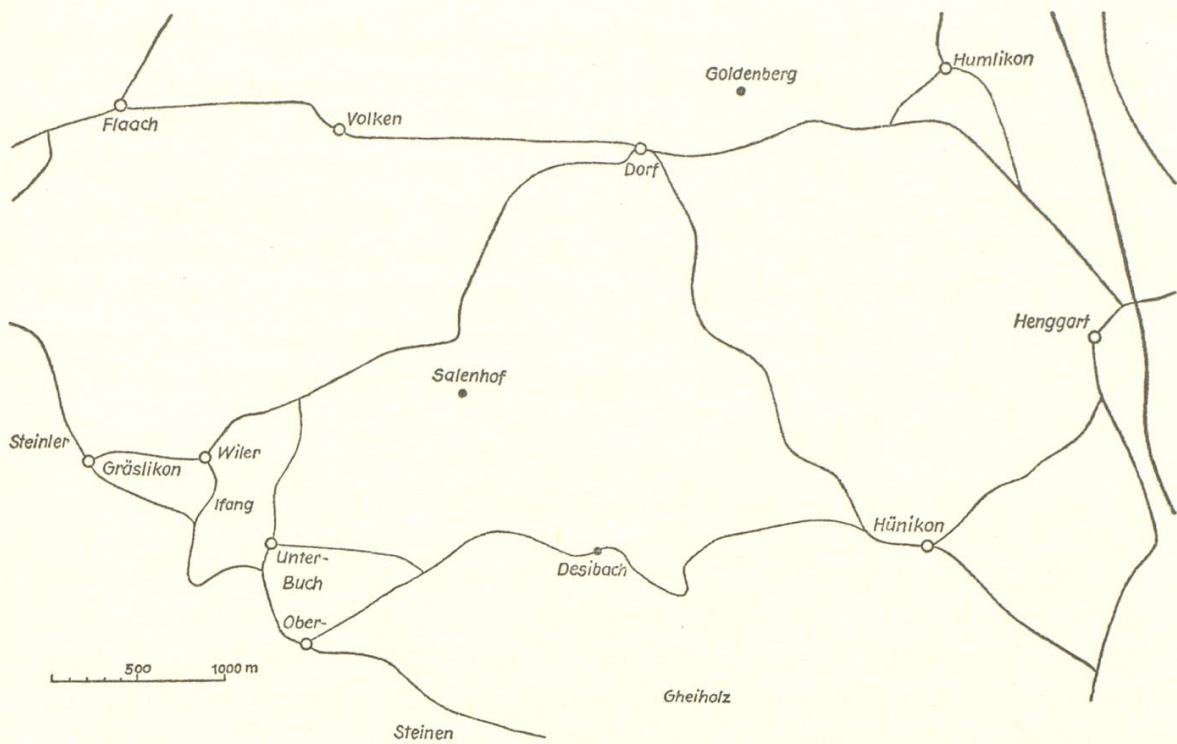
Hünikon liegt in einer Gegend, wo etliche Burgen zu finden waren: der Reihe nach, von Winterthur aus gerechnet, sind es unter anderem Wart, Pfungen, auf dem Irchel die verschiedenen Tüfen und Freienstein, Schollenberg, Radegg, Wesperspühl, Goldenberg, Humlikon, Andelfingen, Adlikon, Henggart, Hettlingen und Wülflingen, um nur einige zu nennen. Es sind Namen, die uns früher schon bei benachbarten Zeugen, resp. also als Nachbarn, begegnet

⁶⁸ StadtA. Sch.

⁶⁹ StadtA. W. Urk. Nr. 363.

⁷⁰ StadtA. W. Jahrzeitbuch 552.

⁷¹ THOMMEN, *Urkunden aus österreichischen Archiven II*, Nr. 643, S. 469/70.



sind. In Goldenberg hat Hermann seine erste Gattin gesucht. Bei der Auflösung des Besitzes kommt nun der Komplex des alten Wohn- und Besitzbereiches zutage. Dass wir nicht früher davon direkt hören, könnte auf teilweisen Eigenbesitz hinweisen, wie bei den Goldenberg (früher Freie?), Humlikon und Wart.

In Winterthur lebt eine Familie von Hünikon. Da sie aber besitzmässig ursprünglich eher nach Osten neigen und nie im Zusammenhang mit unserem Hünikon vorkommen, ist ein Herkommen vom thurgauischen Hünikon (bei Bussnang, Bezirk Weinfelden) nicht ausgeschlossen. Sie kommen zweimal am Anfang im Zusammenhang mit dem Kloster Fischingen vor, 1259, 1260⁵⁹.

Von den Kindern des Erhart haben nur Erhart II., Margareta und Guta mit Hünikon zu tun; Hans scheint nicht dort gewohnt zu haben, sein Name verschwindet nach 1381. Ob er in Sempach gefallen ist? Auch Anna scheint noch Rechte auf Hünikon besessen zu haben. In einer zu vermutenden Erbschaftsteilung wurde Werner mit einer Pfründe in Turbenthal abgefunden. Da Cünrat nur 1367 genannt wird, scheint er jung gestorben zu sein. Ob Hans oder Erhart das Geschlecht fortgesetzt haben ist nicht klar, der Vorname Hans kommt später sowohl in Winterthur wie in Schaffhausen vor.

Die weiteren Schicksale des Burggutes sind lange Zeit unklar, bis 1490 der Embracher Chorherr Felix Schiterberg als Inhaber auftritt.

Die Burg wird aber scheinbar schon zur Zeit der Guta unbewohnbar geworden sein. Wie sie ausgesehen hat, ist nicht überliefert. Sie kann kaum ein grosses Ausmass erreicht haben. Es wird die Aufgabe einer späteren Arbeit sein, die weiteren Zusammenhänge von Hünikon zu erhellen. In Franz Schochs Geschichte der Gemeinde Neftenbach⁷² kommt Hünikon sehr stiefmütterlich weg, und in den Angaben Staubers in „Die Burgen des Bezirkes Winterthur“ sind etliche Fehler enthalten. Nach Kläui und Imhofs Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich wären Aesch und Hünikon dienstlich dem Bischof von Konstanz verpflichtet gewesen⁷³.

Humlikon

Wenn schon die Quellen zur Geschichte der Herrschaft Hünikon gering sind, so ist dasselbe umso mehr für Humlikon zu sagen. Hier mag es besonders davon herrühren, dass die von Humlikon als Freiherren Eigenbesitz hatten und, was ihren Eigenbesitz betrifft, bei Erbfällen keine Urkunden vorliegen. Interessant ist, dass sich ihr Besitz innerhalb von altem Nellenburgergut befindet aus der Herrschaft des Hunfrid, 1040. Dorf und Gegend um Humlikon gingen damals an Reichenau über, Höngg (Meieramt?) an Einsiedeln⁷⁴.

Die Freiherren von Humlikon treten relativ spät auf, d. h. erst ca. 1220. Woher sie kommen ist nicht erforscht. Es fällt auf, dass sie mit ihrem Wappen (Einhorn) Verwandte unter den Geschlechtern von Tengen (Freiherren), Schad von Liebenberg und eventuell auch von Gachnang haben könnten. Ihr Besitzstand ist nicht gross gewesen, was vermuten lässt, dass es sich um eine Nebenlinie einer andern Familie gehandelt hat.

Erst die genauere Erforschung derer von Humlikon wird auch Aufschluss geben können, wie „hus und hofreite“ in den Besitz derer von Ulm gekommen sind. Ein Freiherr Heinrich II. lebt zwischen 1251–1265, seine Gattin war nicht standesgemäß, weshalb sein Sohn Johannes nicht mehr Freier genannt wird. Dieser kommt 1292 bis 1301 vor. 1306 wird seine Witwe Elisabeth genannt. Er wird be-

⁷² FRANZ SCHOCH, *Neftenbach, Geschichte einer zürcherischen Landgemeinde*, Winterthur 1925.

⁷³ P. KLÄUI und ED. IMHOF, *Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich*, Orell Füssli Verlag, Zürich 1951, Tafel 4, Herrschaftsverhältnisse um 1250.

⁷⁴ Vergl. Karte bei PAUL KLÄUI, *Hochmittelalterliche Adelsherrschaften im Zürichgau*, MAGZ, Band 40, Heft 2.

erbt von seiner Tochter Margarethe, die mit Heinrich von Seen verheiratet ist. Nach den mir vorliegenden Unterlagen zu schliessen, erbt sie allerdings nur Höngg mit dem Meierhof und dem dazu gehörenden Kirchsatz. Vielleicht sass schon Johannes nicht mehr auf Humlikon. Demnach wäre anzunehmen, dass z. B. eine Tochter Heinrichs einen von Ulm geheiratet hätte. Das sind aber vorläufig Hypothesen.

Schlusswort zum ersten Teil

Damit geht die adelige Zeit der Familie Ulmer zu Ende. Wir werden sie im folgenden als Bürger der Städte Winterthur, Schaffhausen und Diessenhofen finden. Schaffhausen wurde nun zu ihrer neuen Heimat.

II. Die Stadtbürger

Winterthur

Im Schaffhauser Bartenschlager-Register¹ steht als Einleitung zum Geschlecht 'die Ulmer und von Ulm', Seite 1: «Dieses Geschlecht scheint von Winterthur gekommen zu sein. Anno 1454 kaufften die von Ulm von Winterthur den Gewerb von der Kaufleutstuben».

Ich werde auf diesen Satz noch eingehen, er hat seine Richtigkeit teilweise, hat aber bewirkt, dass man scheinbar der Meinung war, es habe früher keine Ulmer/von Ulm in Schaffhausen gegeben.

Dass dieses Geschlecht mit Winterthur Beziehungen hatte, ergibt sich schon aus dem Ministerialverhältnis zu den Kiburgern. Dr. Ziegler vermutet sogar, dass die Ulmer/von Ulm mit den von Winterthur, von Sulz, von Sal und zum Thor zu den Gründern der Herrenstube gehören². Leider fanden sich aus der Zeit vor 1400 keine authentischen Unterlagen. Die Ratsprotokolle beginnen erst 1405³. 1405 wird eine *Frau von Ulm* ins Bürgerrecht aufgenommen⁴, wir

¹ Im Zivilstandamt Schaffhausen.

² DR. A. ZIEGLER, *Die Gesellschaft der Herrenstube in Winterthur*, 250. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 1925, S. 8.

³ StadtA. W. B 2/1 (bis 1460).

⁴ Vergl. Anm. 2, S. 174, sowie TROLL, *Geschichte von Winterthur*, Bd. V, S. 23.

werden noch sehen, dass es die früher vielfach genannte Grete ist. Ein ungenannter Ulmer erhält damals zuerst 1 Haube und 2 Hentschen, später 1 Panzer⁵. Leider sind die Steuerregister dieser Zeit nicht erhalten. Im Marktquartier ist 1411, 1414 ein *Hans Ulmer Feuerschauer*⁶, 1416, 1420, 1421, 1429⁷ ein *Johann* (derselbe?) Um-gelter über Tuch und 1432, 1433, 1434 Siechenpfleger im Spital⁸.

1445 verwahrt ein Hans Ulmer den Schlüssel zum Steigtor⁹, und 1452, 1453, 1454 ist er Mitglied des Grossen Rats¹⁰.

1460 wird der von Ulm von Diessenhofen um 20 Gulden ins Bürgerrecht aufgenommen (Wiederkauf)¹¹. Es ist das Jahr der Er-oberung Diessenhofens durch die Eidgenossen. Es kann sehr wohl sein, dass dieser Mann österreichisch gesinnt war und nun einen neuen Wirkungskreis suchte. Der Zusammenhang könnte sieben Jahre später bestätigt werden mit dem durch den Uebergang Winter-thurs an Zürich bedingten Wegzug von drei österreichischen Ministerialen Peter Heudorf, *Hans Ulmer* und Erhart von Huntzikon 1467¹².

Wohin dieser Hans Ulmer zieht, ist ungewiss, sicher ist nur, dass er mit dem damals in Schaffhausen lebenden Hans nicht identisch ist. Den Erhart von Hunzikon hat es scheinbar später gereut, da er noch 1488 in Winterthur vorkommt¹³, er ist zwischen 1463 und 1488 zehn-mal Schultheiss in Winterthur.

Wenigstens zeitweise ist noch eine Schwester der vielgenannten Gret von Ulm in Winterthur; Anna ist die Gattin des Johannes von Eschingen, Edelknecht, der aber schon 1420 tot ist. Deren Tochter Agnes ist zweimal verheiratet: 1. mit Hans Sigrist und 2. mit Johannes von Sal, Schultheiss zu Winterthur. Dessen Tochter Anna scheint wieder einen von Ulm geheiratet zu haben^{14 15}. Agnes von Eschingen verkauft einmal ein Gütlein zu Achdorf, das früher der von Blum-

⁵ B 2/1, S. 4. B 2/1, S. 3 b.

⁶ B 2/1, S. 43, 52 b.

⁷ B 2/1, S. 54 b, 63 b, 65 b, 70.

⁸ B 2/1, S. 81, 82 b.

⁹ B 2/1, S. 104 b.

¹⁰ B 2/1, S. 117, 121.

¹¹ B 2/1, S. 133 b.

¹² Vergl. Anm. 2, S. 11, sowie TROLL, *Geschichte von Winterthur*, Bd. V S. 23.

¹³ HBLS Bd. 4, S. 324.

¹⁴ StadtA. W. Jahrzeitbuch St. Johann B 3c/30, S. 52.

¹⁵ Wie Anm. 14, S. 87 a, 169 c.

berg Lehen gewesen (offensichtlich aus der Erbschaft der Eschingen; Achdorf liegt an der Wutach, 1395 wird ein Hans von Eschingen von Blumberg genannt, cop. Adelheid Rötin, s. d. 1420¹⁶. Dann vergibt sie ein Gut in Buch in Niederdorf, das Heinrich Schmid bebaut und 6 Viertel Weizen, 6 Mütt Haber, 6 Schilling den., 40 Eier, 2 Hühner und ein Fastnachtshuhn gibt; außerdem sind für die Einhaltung der Jahrzeit noch besondere Zinsen und Vorschriften festgestellt; hier ist das Datum bekannt: 19. 9. 1422. Diese Vergabung in Buch steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Verkauf eines Gutes in Buch 1314 durch die Kunigunde von Goldenberg, der ersten Gattin des Ritters Hermann von Ulm; es ist vermutlich also ein Eigengut aus der Erbschaft der Goldenberg.

Diessenhofen

Leider sind die Materialien des Archivs von Diessenhofen noch nicht erschlossen, Herr H. Waldvogel, Stein am Rhein, ist nun daran, diese Unterlagen zu ordnen. Vorher ist es fast unmöglich, diese Archivalien innert nützlicher Frist zu bearbeiten. Ich habe deshalb, jedoch ungern, darauf verzichtet.

Wir haben schon früher (S. 190) gesehen, dass Ulmer in Diessenhofen gelebt haben. Eine sehr interessante Nachricht hinterlässt uns Felix Fabri (11. 9. 1438—14. 3. 1502), der berühmte Chronist, der als Zürcher Predigermönch in Ulm lebte. Er erwähnt in seiner „Abwandlung von der Stadt Ulm“¹⁷: «Ich habe an andern Orten reiche Leute dieses Namens Ulmer gefunden, die unter die Adeligen (pag. 115) gerechnet wurden. Denn in Diessenhofen war zur Zeit meiner Jugend ein sehr reicher Mann, *Ulrich Ulmer*, mit Namen, ein Genosse der Adeligen, dessen von Gold strahlende Frau bei mir, als ich noch ein Knabe war, Staunen erregte. Woher aber dieser Ulmer stammte, weiss ich nicht.» Dieser Ulrich muss also ca. 1450 in Diessenhofen gelebt haben. Vielleicht ist es nun er oder sein Sohn, der 1460 das Bürgerrecht in Winterthur wieder kauft.

Zum Ulmerhof in der Nähe Diessenhofens vergl. S. 180 resp. Hinweis 46 (I.).

¹⁶ KINDLER VON KNOBLAUCH I, S. 318.

¹⁷ FELIX FABRI, Abhandlung von der Stadt Ulm, übersetzt von K. D. Hassler in: Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Heft 13—15, S. 79 ff.

Schaffhausen

Um in bezug auf den zitierten Text des Bartenschlager-Registers Klarheit zu schaffen, benötigen wir nun das Steuerregister¹⁸, denn Bartenschlager (1692–1773) schrieb diesen Text erst viel später. Diese beginnen 1392, in diesem Jahr finden wir eine Gret Eschingerin. 1401 steuern in der ‚Schulgass‘ die Schulthaissen von Winterthur und die Eschingerin (ohne Vorname), im Hornberg Herman Zwyherren wib, in der Nähe der Eschingerin steht die Jungfrow Gret von Ulm. Diese Zusammenhänge sind, wenigstens teilweise, kein Zufall. Wir erinnern uns: die Gattin des längst verstorbenen Erhart von Ulm ist eine Agnes Schultheiss unterm Schopf, ihre Tochter Anna heiratete den Hans von Eschingen, armiger, Annas Kinder sind Agnes Eschinger (1. ∞ Hans Siegrist von Winterthur um 1394, 2. ∞ Hans von Sal, Schultheiss von Winterthur ca. 1420) und Johannes Eschinger, Diakon. Anna von Ulm ist 1367 noch unmündig, sie besitzt Rechte auf den Hintern Hof zu Hünikon, die an den Siegrist übergehen (mindestens teilweise). Agnes von Ulm (1367 noch nicht genannt) ist die Gattin eines (Herman?) Zwyherr, deren Kinder sind Margarethe Zwyherr, mit ihrer Mutter Klosterfrau in Amptenhauen, und Agnes Zwyherr, die 1394 als Gattin des Franz Hoppeler genannt wird und ebenfalls Rechte am Hinterhof zu Hünikon als Heiratsgut besitzt; es ist der Hoppeler, der der Margarethe von Ulm so viel Sorgen macht. Gret von Ulm steuert noch 1402, 1403 an der Schulgass, 1404 an der Münstergass (in diesem Jahr nur die von Ulm genannt). Damit verschwindet sie hier aus dem Register, sie steuert nun 1405 in Winterthur als die Frau von Ulm (Seite 189).

Wieweit die beiden Torbeschlüsser in Schaffhausen, ab 1401 ‚Eschinger‘, ab 1410 auch der ‚jung Eschinger‘, mit diesen verwandt sind, kann nicht gesagt werden¹⁹.

Während 1405 kein Name ‚von Ulm‘ zu finden ist, steuert 1406 *Hans von Ulm* (intus, Grub), 1411 derselbe (Spital), 1414 (Webergass, plus german), 1416 (Repfengass), 1427 (Vischerhüsern), ab 1428 bis 1447 in der Vorstadt resp. Nüwthurn.

Es ist kaum der Sohn des Erhart, eher sein Enkel; ob er in diesem Falle der Sohn des Hans, des jungen Erhart oder des Conrad ist, lässt sich nicht ausmachen. Es fällt zwar auf, dass anfangs gerade in Jahren, in denen in Schaffhausen die Register fehlen (1412, 1415,

¹⁸ StadtA. Sch., Steuerregister A II 6.

¹⁹ StadtA. Sch., Stadtrechnungen A II 5.

1416, 1421, 1423, 1429) in Winterthur ein Hans Ulmer steuert, nur in den Jahren 1432, 1433, 1445, 1454 finden wir in beiden Städten einen Hans Ulmer. Trotzdem glaube ich nicht an eine Identität, da der Winterthurer auch Beamtungen erfüllt, die man kaum einem Manne übertragen würde, der auch in Schaffhausen lebt.

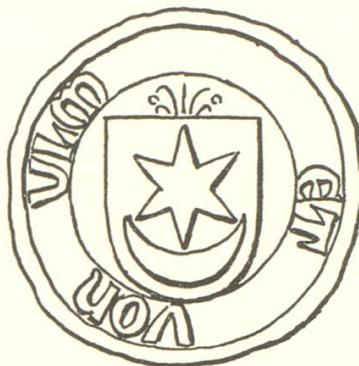


Abbildung 3

Bereits 1443 sind ein *Peter von Ulm et puer* in der Webergass. Noch 1445 heisst er von Ulm, 1447 bis 1460 *Peter Schnider*, 1462 bis 1469 von Ulm, 1470 Schnider, und dann zieht er in dasselbe Haus, in dem Hans von Ulm wohnte in die Vorstadt, wo bis 1502 ein Peter von Ulm genannt wird. Dessen Witwe lebt noch 1519. Ihren Namen kennen wir nicht.

1453, 1454 taucht eine Magdalena Clingenstein im Steuerquartier Hölzenbachbrugg auf. Ob der bei ihr genannte Hanns von Costenz ihr Mann ist? 1455 steuert sie in der Brudergass, und ihr Mann heisst dort *Hanns Ulmer*. Sie wird bis 1480 erwähnt, er bis 1482. Peter lebt, möglicherweise infolge eines Umbaus des Hauses, in der Vorstadt, 1480 ebenfalls in der Nähe (intus). Als Sohn dieses Hanns kann der ab 1480 ebenfalls dort steuernde *Conrad* angesprochen werden, er erscheint noch 1490 unter St. Agnes.

Als Nachfolger der Witwe Peters erscheint nun 1520 in der Vorstadt *Hans Ulrich von Ulm*, der dann 1522 bis 1545 unter ‚Siechenhus‘ erwähnt ist (1538, 1540, 1545 mit einem Z = Zunftmeister). 1550 steuert seine Witwe an der Brudergass.

Als Söhne des Hans Ulrich sind anzunehmen *Niclaus* (nur 1550, 1559 seine Witib), *Hans Ulrich II.* (1550 bei der Mutter wohnhaft, er lebt an jenem Ort noch 1582; 1580, 1582 als elter, 1590 als alt), *Alexander* (1559 Nüwthurm, 1560, 1565, 1570, 1580 Siechenhus, 1582 seine Witib) und *her Hans Conrad von Ulm* (Siechenhus ge-

strichen 1565, 1565–1570 domus crützlingen, 1580–1582 Pfarrhof). Eine Tochter des Hans 1447 könnte die steuernde Ursel sein; sie wäre also eine Schwester des Peter.

Ich habe absichtlich die Notizen des Steuerregisters zusammengefasst, da hier auch die Daten der Zusammenhänge besser ersichtlich sind.

Kehren wir nochmals zu Peter zurück. Er ist beim Beginn der Ratsprotokolle 1467 gerade vom Grossen in den Kleinen Rat übergetreten²⁰ und zwar als Zunftmeister der Schneider. Die Ulmer sind mit wenigen Ausnahmen (Gerber und besonders Metzger) dieser Zunft bis heute treu geblieben, also über 500 Jahre! Peter bleibt im Kleinen Rat bis 1473, allerdings scheint er sein Amt nicht sehr ernst genommen zu haben, denn er ist öfters als absent bezeichnet. Von 1474 bis 1484 finden wir wieder einen Peter (er oder sein Sohn gleichen Namens?) im Grossen Rat bei den Schneidern, 1475 und 1476 ist er auch im Vogtgericht, 1472, 1475 und 1476 Thürschlüssler (meist am Webertor, wo er ja auch wohnt), seine Frau lebt noch 1519, dem Jahr der Geburt ihres Enkels Johann Conrad.

Ein Peter hat 1468 eine Erbschaftsache mit einem Gigenberg und könnte dessen Schwager sein. 1439 und 1440 steuert ein Gigenberg als Nachbar in der Nürnberg, er ist noch 1450 dort und erscheint an der Webergasse 1454/55 als Nachbar. Ausserdem amtete Peter laut einer Urkunde von 1472²¹ am 17. April als Vogt der Catharina, Gattin des Martin Kurrifex, wobei das Siegel der Stadt und seines (bei ihm mit Ausnahme der Schrift) gut erhalten sind.

Zu Peter ist noch folgendes zu bemerken: 1443 steuert er bereits als Peter von Ulm et puer. Ob wir nun puer mit Sohn oder Knecht übersetzen, er muss mindestens 20–25 Jahre alt sein, was bei seinem Tode 1502 ein Alter von 80–85 Jahren ergäbe, was bei seiner Familie (der Antistes wird 81) nicht unmöglich ist. Wenn aber der Sohn Hans Ulrich bei der Geburt des Enkels Johann Conrad ca. 30 ist, dann wäre Hans Ulrich ca. 1490 geboren, also im 7. Jahrzehnt seines Vaters. Ich bin geneigt anzunehmen, dass Peter I. ungefähr 1480 starb und vorher schon sein Sohn Peter II. als Grossrat nachrückte. Das gäbe dann für Peter I. ein Alter von etwa 60 und für Peter II. von etwa 55 Jahren und Hans Ulrichs Vater wäre somit bei dessen Geburt etwa 40jährig.

²⁰ StA. SH, Ratsprotokolle Bd. I.

²¹ StA. SH, UR Nr. 2822.

Hanns Ulmer (erscheint nie als von Ulm) tritt 1454 auf (vergl. Seite 193) und scheint, wenn die Notiz im Bürgerregister stimmt (Seite 189) zuerst auf der Kaufleutestube gesessen zu haben. Ob und wie er verwandt mit Peter ist, kann vorläufig nicht ermittelt werden. Für eine Verwandtschaft spricht seine spätere Zugehörigkeit zur Schneiderstube, der er vielleicht nur politisch angehört hat. Hanns ist 1470 Richter und von 1471–1478 als Schneiderzünfter Mitglied des Grossen Rates. Wie erwähnt, heisst sein Sohn Conrad. Dieser hat vorher auswärts gewohnt, denn er schwört 1472 den Bürgereid²⁰. 1477 und 1478 befasst sich der Rat mit Erbschaftssachen, da die Kinder einen Erbteil der vermutlich inzwischen verstorbenen rei-

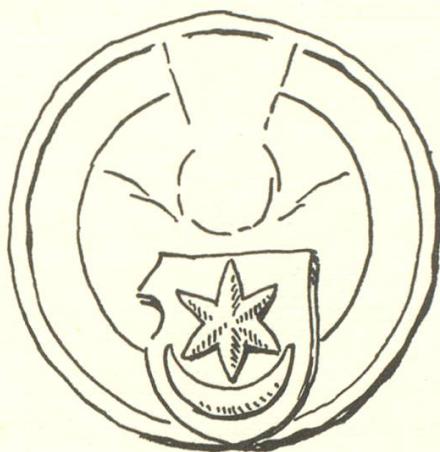


Abbildung 4

chen Magdalena Clingenstein beanspruchen. Laut Bürgerregister (bestätigt durch das Steuerregister) war Conrad von Ulm anno 1494 schon tot; er war verheiratet mit einer Anna N. von Costenz²². Weitere Nachkommen des Hanns in Schaffhausen sind nicht zu ermitteln. Die Nachbarn des Hanns Ulmer sind Peter Ziegler, Hans Murbach und Hans Im Thurn.

In den Steuerregistern tritt *Hans Ulrich I.* erst beim Tode seiner Mutter in Erscheinung, er steuert aber im Hause seiner Mutter nur in jenem Jahr und zieht dann ins ‚Siechen(amts)hus‘. Er ist ja auch Pfleger der Sondersiechen. Ab 1535 sitzt er bis zu seinem Tode am 16. 10. 1549 im Kleinen Rat²³, vorher ist er im Grossen Rat. Von ihm

²² Zivilstandamt Schaffhausen, Bürgerregister Ulmer/von Ulm, S. 1.

²³ Beiträge 1908, Heft 8, HANS OSWALD HUBERS Chronik, S. 102.

erbt der Antistes Johann Conrad das Zunftrecht auf der Schneiderstube. Als Siechenpfleger erscheint er öfters in Urkunden und scheint ein guter Verwalter gewesen zu sein²⁴. Ob er daneben noch einen Beruf ausübte, lässt sich nicht sagen. Er besass einen Rebberg, und der junge Johann Conrad musste seinem Vater fleissig dort helfen. Nur einträglich war seine Beamtung nicht, und er hatte es auch verpasst, in eine reiche Stadtfamilie hineinzuheiraten. Seine Gattin *Margaretha Thanner* stammt aus Büttenhardt. Für seinen Schwager Hans Thanner amtet er als Siegler 1533 und zwar bei der Verleihung eines Hofes in Niederbargen als Erblehen durch das Spital²⁵, da dieser durch den Tod seines Schwägers Peter Bolli frei geworden ist. Nach seinem Tode steuert die Witwe Margaretha noch 1550. Er ist am 29. 9. 1529 an der historischen Sitzung des Grossen Rates dabei, als die Einführung der Reformation beschlossen wurde.

Er soll 8 Kinder gehabt haben, wovon Johann Conrad das 4. gewesen sein soll. An Namen sind mit fünf bekannt:

1. *ungenannte Tochter*, Bürgerregister S. 1: (Hans Ulrich) hatte eine Tochter, die an einen von Dachsen verehelicht war, der 1538 donnerstags vor Uffert zum Burger angenommen wurde¹.
2. *Susanna*, Nonne zu St. Agnes. Bleibt nach der Aufhebung des Klosters Pfründerin und stirbt 1578²⁶. Sie ist kaum nach 1529 (der Zeit der Reformation) eingetreten; daraus ergibt sich, dass sie vor 1515 geboren sein muss, also älter als Johann Conrad ist.
3. *Johanns (Hans) Conrad*, VDM, Magister, * 2. 10. 1519, † 7. 10. 1600, ∞ Anna Helferich von Lohr am Main († 21. 9. 1608), Tochter eines Ratsherrn. Seine Kinder sind:

| | |
|------------|-----------------------------|
| Barbara | * 28. 7. 1546 |
| Philipp | * 1. 8. 1548 Provisor |
| Gertrud | * 16. 4. 1551 |
| Christoph | * 18. 10. 1553 † 8. 1. 1554 |
| Margaretha | * 6. 9. 1556 |
| Johannes | * 31. 2. 1558 VDM |

²⁴ Rüeger S. 732 A 3, 4; 1086 A und E 4 A 8.

²⁵ StadtA. Sch. „Spital“ Nr. 36.

²⁶ Beiträge 1966, Heft 43, vergl. den Artikel von REINH. FRAUENFELDER, *Die Säkularisation des Benediktinerinnenklosters St. Agnes zu Schaffhausen im Jahre 1542, mit den zugehörigen Belegen*, S. 101 ff.

| | | | |
|-------------|---|-------------|-------------------------------|
| Hans Ulrich | * | 3. 1. 1560 | Zm, Goldschmied ²⁷ |
| Albert | * | 7. 6. 1561 | † 9. 5. 1562 |
| Bernhardin | * | 11. 7. 1566 | † 9. 2. 1571 |

4. *Hans Ulrich II.*, steuert ab 1550, 1580/82 elter, 1590 alt genannt (Weissgerber? Zm der Gerber?), * 16. 10. 1526, ∞ Margaretha Stark. Kinder:

| | | |
|-------------|---|--------------|
| Agnes | * | 19. 12. 1552 |
| Elisabetha | * | 18. 3. 1554 |
| Hans Peter | * | 11. 12. 1555 |
| Catharina | * | 10. 3. 1558 |
| Veronika | * | 13. 11. 1559 |
| Hans Ulrich | * | 24. 2. 1566 |
| Samuel | * | 20. 2. 1569 |
| Amalia | * | 4. 3. 1571 |

Seine Daten sind im Bürgerrechtsregister unklar. Es ist kaum zu glauben, dass er im Alter von 84 Jahren Ehrengesandter über das Gebirg und von 103 Jahren Zunftmeister wurde²⁸.

5. *Niclaus*, Klosterküfer, steuert 1550, tot ca. 1559, seine witib (Anna Hösch, ∞ 23. 4. 1548) steuert 1559 und 1560. Kinder:

| | | |
|-------------|---|--------------|
| Anna | * | 3. 3. 1549 |
| Agnes | * | 16. 3. 1550 |
| Margarethe | * | 30. 8. 1551 |
| Hans Ulrich | * | 11. 12. 1552 |
| Hans | * | 16. 2. 1556 |
| Veronika | * | 30. 8. 1557 |
| Elisabetha | * | 16. 10. 1558 |

6. *Alexander*, steuert 1559, 1560, tot 1582. Seine Witib steuert 1582, 1590 (I. ∞ Selma Blattner 17. 2. 1551/2, II. ∞ Barbara Gossweiler 3. 7. 1553)²⁹. Kinder:

²⁷ Ueber ihn vergl. Anz. f. Schweiz. Altertumskunde, NF, M. BENDEL, *Schaffhauser Goldschmiede des XV. und XVI. Jahrhunderts*, Bd. XXXV S. 236, 238 (1933) und Bd. XXXVIII S. 152, 208 (1936) mit Auszügen aus den Ratsprotokollen; ferner R. FRAUNFELDER in *Kunstdenkmäler der Schweiz*, Bd. Schaffhausen Stadt, S. 420, 466 mit Beschauzeichen.

²⁸ Bürgerregister S. 2; diese Angaben könnten auf seinen Sohn zutreffen, die genauen Ermittlungen sind noch nicht möglich.

²⁹ Bürgerregister S. 3 gibt ihm eine 3. Gattin Elisabeth Ammann, ∞ 8. 9. 1586, also nach seinem Tod! Vermutlich die Gattin seines Sohnes.

| | |
|-------------|----------------|
| Hans Ulrich | * 1. 3. 1554 |
| Michael | * 15. 3. 1556 |
| Alexander | * 5. 9. 1557 |
| Barbara | * 19. 11. 1558 |
| Hans Martin | * 20. 11. 1559 |

Da alle Brüder Söhne namens Hans Ulrich haben, den Namen ihres Grossvaters, ist bei Bartenschlager²⁹ einige Verwirrung eingetreten. Bestimmt ist nur der Sohn des Antistes, der Goldschmied, der Zunftmeister der Schneider wird. Einer von diesen Söhnen ist 1600 Zunftmeister der Gerber, Obervogt in Beringen 1607, 1610 Ehren-gesandter über das Gebirg.

Der 1569 geborene Samuel, Sohn des Hans Ulrich II., ist Gründer des heute noch blühenden Stammes der Metzgerzünfter, die in diesem Jahrhundert teilweise den Stammberuf noch ausübten. Die andern Ulmer sind heute noch Schneiderzünfter und sind Nach-

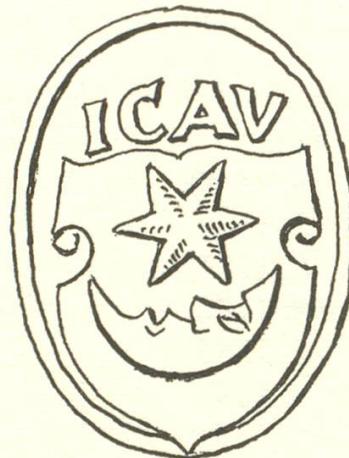


Abbildung 5

kommen des Antistes. Lange wurde der Unterschied zwischen diesen beiden stammverwandten Zünfterfamilien ganz einfach durch die unterschiedliche Schreibweise des Namens gemacht: die Metzger hießen die Ulmer, die Schneider (keiner ausser dem Peter I. war Schneider von Beruf) von Ulm, diese Regel wurde erst im letzten Jahrhundert aufgegeben, seither hießen alle nur noch Ulmer.

Siegelabbildungen

- 1 ZUB, X, S. 32, Nr. 3618, Abb. 35, Liefg. 10, Tafel III für *Hermann von Ulm* 1319. S. 181.
- 2 StA. ZH, Bezirk Winterthur Nr. 80, Urk. des *Erhart von Ulm* 28. 11. 1355. S. 184.
- 3 UR 2822, StA. SH und Harder Bd. XIII S. 121, für *Peter von Ulm* 17. 4. 1472. S. 193.
- 4 *Hans Ulrich von Ulm* 1533, StadtA. Sch. „Spital“ betr. Niederbargen. S. 195.
- 5 Drucksiegel des Antistes auf verschiedenen Briefen in der „Ulmeriana“ in der Stadtbibliothek Schaffhausen. S. 198.
- 6 Stumpf, Chronik, „von dem Zürichgow“ Seite 171.
- 7, 10, 11 Düsteler Geschlechterbuch, Manuskript ZBZ Msc E 23, 7 Seite 209, Nr. 30, vergl. Stumpf; 10 do. rechts; 11 Seite 212, Nr. 32.
- 8 Schweiz Archiv für Heraldik 1907 (evtl. 1908) Tafel II.
- 9 Wappen der Radolfzeller Geschlechter II, aus Geschichte von Radolfzell.

Hinweise zum Planausschnitt

- S.181 Kunigunde von Goldenberg, Gattin des Hermann von Ulm verkauft *ein Gut zu Buch*
- S.183 *Rüti und Infang genannt Stein im Wald genannt Irchel*
- S.184 *Salenhof* (Gemeinde Dorf)
- S.186 *Hünikon*
- S.186 Hünikon: *Gehay*
- S.188 *Humlikon*
- S.191 *Buch, Niederdorf*

Abkürzungen

| | |
|--------------|--|
| ZUB | Zürcher Urkundenbuch |
| ZBZ | Zentralbibliothek Zürich |
| TUB | Urkundenbuch Thurgau |
| StA. ZH | Staatsarchiv Zürich |
| StadtA. W. | Stadtarchiv Winterthur |
| StA. SH | Staatsarchiv Schaffhausen |
| StadtA. Sch. | Stadtarchiv Schaffhausen |
| UR | Schaffhauser Urkundenregister |
| HBLS | Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz |
| Beiträge | Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte |
| Rüeger | Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen von J. J. Rüeger, herausgegeben vom Historisch-Antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, bearbeitet von Pfr. Bächtold, Register von Georg Wanner |

Stammbaum I

Wernher I.
ca. 1150
Zürich

Rudolf
1189 (1227)
Zürich

Johannes
—1227—1242
Mönch
Wettingen

Ulrich
—1239—1249
Ritter

Heinrich
—1244
Bürger in
Winterthur

Hermann I.
—1254, 1259

Niklaus
1267 (1287)
Zürich

Wernher II.
1301 tot

Hermann II. (S)
—1304, 1319

Ritter

1. ∞ Kunigunde von Goldenberg
2. ∞ Margarethe N.

Erhart I. (S)
1319, 1355, tot 1367
Edelknecht

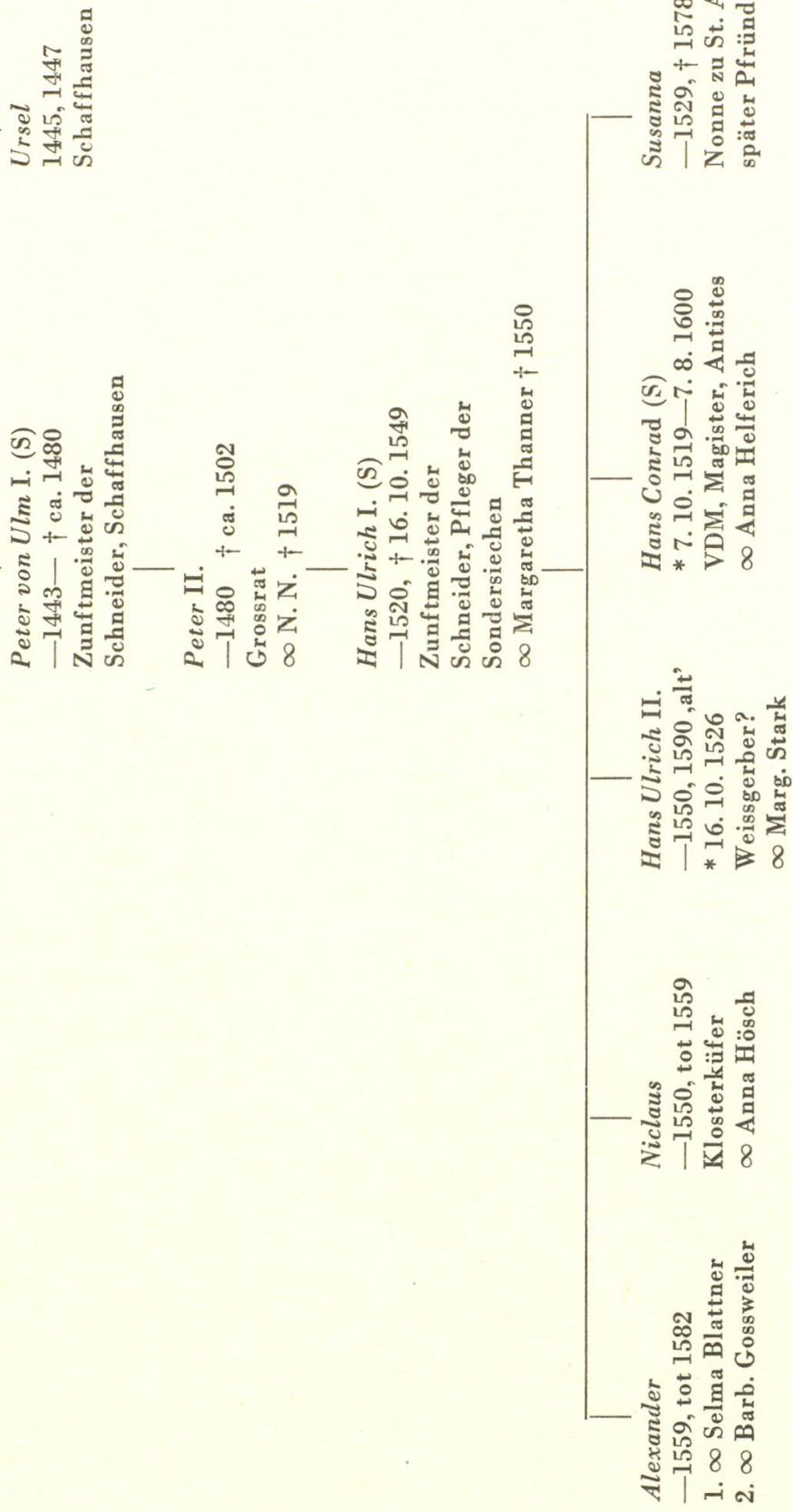
∞ Agnes Schultheiss unterm Schopf auf Hünikon

| | | | | | | | |
|--|-----------------------|------------------------------|-----------------------------|----------------------------------|---------------------------|--|---|
| <i>Erhard II.</i> 1367, 1394 auf Hünikon | <i>Conrad</i> 1367 | <i>Hans I.</i> 1367, 1372 | <i>Anna</i> 1367 | <i>Wernli III.</i> 1367, 1383 | <i>Guta</i> 1367, 1407 | <i>Margarethe</i> 1367, 1405 erbt Humlikon | <i>Agnes</i> * 1367? ∞ (Hermann) Zwyherr |
| | | | ∞ Hans von Eschingen | Geistlicher | ∞ Lienhard | Schappel von | |
| | | | | Edelknecht | Turbenthal | Rottweil | |

Stammbaum II

Hans Ulmer
ab 1405
Wiinterthur

Hans von Ulm
1406—1447
Schaffhausen



III. Stammbaum

Im Stammbaum I ist der Versuch unternommen worden, die adelige Zeit des Geschlechtes in eine Geschlechterfolge zu ordnen. Es sind also ca. neun Generationen. Die erste und die zweite Generation sind kaum anders anzunehmen, die dritte fehlt. Da wir immer ähnliche Namen finden (dreimal Wernher, zweimal Hermann, zweimal Erhart) ist eine Verwandschaft wohl anzunehmen. Nur könnten auch ungenannte in die Reihe getreten sein, die zeitlichen Zwischenräume beim Erscheinen der Namen könnten darauf hindeuten, so dass eine direkte Abfolge nicht immer sicher ist. Sicher ist jedoch die Reihe ab Hermann II.

Der Hinweis (S) bedeutet erhaltenes Siegel.

Der Stammbaum II zeigt die Zeit der Stadtbürger. Ueber die Zusammenhänge mit Stammbaum I habe ich mich im vorstehenden Text schon geäussert. Die genaue Verbindung ist nicht bekannt, aufgrund der Wappenidentität ist jedoch kein Zweifel möglich.

IV. Das Wappen

Das Interessanteste an der Urkunde vom 25. Juli 1319 ist das Wappen (Abb. 1). Es findet sich daran ein stark beschädigtes Rundsiegel von 38 mm Durchmesser. Da Hermann Ritter war, zeigt es einen Helm mit Helmkreis:



Abbildung 6

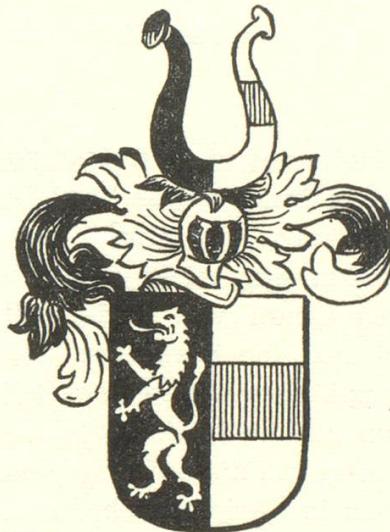


Abbildung 7

nämlich einen Mond mit aufgestelltem sechsstrahligem Stern. Es ist das erste Vorkommen des Familienwappens und lässt sich ununterbrochen bis ca. 1600 in dieser Anordnung verfolgen; später werden die Kleinodien umgekehrt, wahrscheinlich, um Verwechlungen unter den vorge-

nannten verschiedenen Hans Ulrich zu verhindern, wobei sich nur die zweite Form ‚fortpflanzte‘. Das Geschlecht in Schaffhausen muss Stumpf unbekannt gewesen sein, er gibt ihm einen halbierten Schild, rechts ein stehender goldener Löwe in Schwarz, links ein roter Querbalken in Silber (Abb. 6, 7). So zeigten es auch Meiss: Lexicon geographico-stemmatographicum urbis et agri Tigurini, 1743, sowie Dürstelers Geschlechter-



Abbildung 8

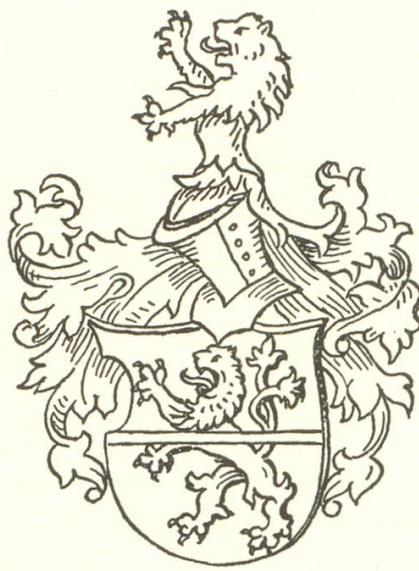


Abbildung 9

buch. Helmzier sind Büffelhörner in den Farben (evtl. missverstanden aus dem Mond?). Das Radolfzeller Geschlechterbuch zeigt im Schild einen aufrecht gehenden Löwen (Farben unbekannt, Abb. 9) mit einem Querbalken für Alexander Ulmer 1509, dasselbe Wappen führt später Andreas Ulmer von Radolfzell, allerdings ist der Querbalken wie bei Stumpf auf eine Binde um den Leib reduziert (Abb. 8).

Die späteren Ulmer von Zürich und Radolfzell führen also ein anderes Wappen als die in Schaffhausen, auch wenn Vornamen wie Wernli, Uli usw. auftreten, die auf eine gemeinsame Abstammung hindeuten könnten. Sie leben in Zürich, nach dem Steuerregister zu urteilen, in bescheidenen Verhältnissen.

Das demjenigen der Schaffhauser Ulmer ähnliche Wappen der (Brümsi) am Stad in Schaffhausen hat andere Farben. Der Schild der von Ulm ist rot, die Kleinodien golden; bei den am Stad ist der Schild blau, der Mond silbern, der Stern golden, dieses Wappen ist erstmals 1380 nachgewiesen, vorher siegeln sie noch mit dem Brümsi-Wappen, das im längsgeteilten Schild von Silber und Schwarz je einen gegenfarbenen Stern zeigt. Wie

aus Abb. 1—5 ersichtlich, ist die Uebereinstimmung auch auf die drei Jahrhunderte hinaus überraschend klar und eindeutig.

Das Geschlecht in Konstanz, das im Thurgau eine grosse Rolle spielt und auch eine Stammlinie nach Zürich abzweigt, hat einen dreimal gebrochenen silbernen Querbalken, Schild oben blau, unten rot (Abb. 10, 11); eine Nebenlinie, die zum Unterschied zu den konstanztisch-thurgauischen

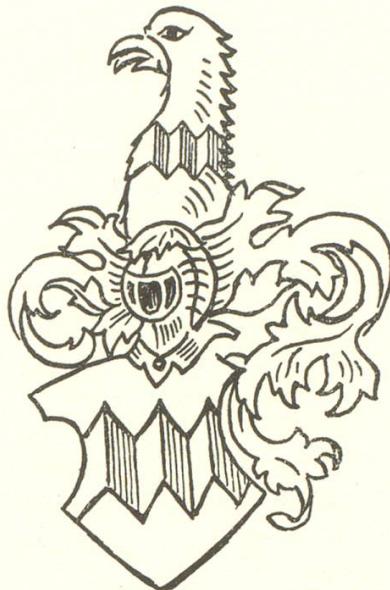


Abbildung 10

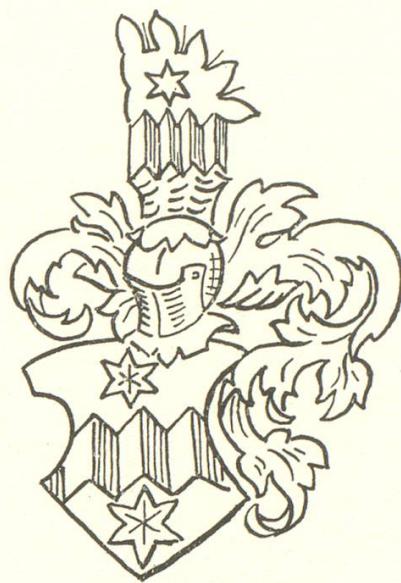


Abbildung 11

von Ulm bürgerlich lebt und in Zürich verbürgert ist, hat bei getauschten Farben in beiden Feldern einen goldenen Stern (HBLS). Das Wappen des Bürgermeisters Heinrich von Ulm in Konstanz ist in Richentals Chronik abgebildet und befindet sich auch im Heft 47 unserer Beiträge, 1970, Tafel XXIV.